

Zum Tag der Schöpfung (1. September) – Nachhaltige Entwicklung aus vatikanischer Sicht

Päpste ihrer Zeit voraus

Das „Brixner Theologische Jahrbuch 2023“ beschäftigt sich mit dem Thema Nachhaltigkeit. Professorinnen und Professoren der Phil.-Theol. Hochschule beleuchten das Thema unter verschiedenen Gesichtspunkten.

Der Begriff Nachhaltigkeit ist heute in aller Munde“, lesen wir im Vorwort des Jahrbuches. Es bestehe die Gefahr, dass dieser Begriff zum leeren Modewort verkomme. In insgesamt 14 Beiträgen setzen sich die Autorinnen und Autoren aus philosophischer und theologischer Perspektive mit dem Begriff Nachhaltigkeit auseinander. So beschäftigt sich **Jörg Ernesti** mit dem Thema



„Nachhaltige Entwicklung aus vatikanischer Sicht“. Der Kirchen-

historiker beantwortet die Frage: Wie hält es die Kirche angefangen vom Zweiten Vatikanischen Konzil bis Papst Franziskus mit dem weltweiten Umweltschutz und einer nachhaltigen Entwicklung?

Paul VI. seiner Zeit voraus

„Da mag es vor allem überraschen, dass in den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils weder von einer nachhaltigen Entwicklung die Rede ist, noch von ‚Umweltzerstörung‘ oder von ‚Bewahrung der Schöpfung‘“, berichtet der Autor. Das sei verständlich: Zur Zeit des Konzils (1962–1965) habe es noch keine Umweltbewegung gegeben, von den „Grenzen des Wachstums“ habe man erst seit der Ölkrise von 1973 geredet, so Ernesti.

Erstaunlich sei aber, dass Papst Paul VI. schon 1967 in seiner Enzyklika „Populo-



Nachhaltiges Wirtschaften ist eng verbunden mit der Sorge für die Natur und für das Wohl der Menschen.

rum progressio“ konsequent für die Rechte der unterentwickelten Länder eintrat und betonte: „Ohne Änderung der globalen Wirtschaftsordnung kann es keinen Frieden geben.“ Der Papst forderte auch, einen Teil der Rüstungsausgaben in einen internationalen Entwicklungsfonds einfließen zu lassen.

Vier Jahre später (1971) machte Paul VI. im Apostolischen Schreiben „Octogesima adveniensi“ auch auf die Gefahr der Umweltzerstörung aufmerksam, also auf ein ökologisches Problem. „Bereits in diesem päpstlichen Schreiben klingt an, dass das Problem Umweltzerstörung alle Menschen betrifft und deshalb eine internationale Zusammenarbeit erfordert“, berichtet Ernesti, und ergänzt: „Man kann sagen, dass schon bei Paul VI. deutlich die drei Säulen nachhaltiger Entwicklung sichtbar

werden: wirtschaftlich effizient, sozial gerecht und ökologisch tragfähig.“

Papst Johannes Paul II. warnte in seinen drei Sozialenzykliken vor den negativen Folgen des Kommunismus und des Kapitalismus. In beiden Systemen sei die Würde der Menschen durch Ausbeutung und Gewalt bedroht. Die Ökologie habe aber bei diesem Papst keine zentrale Rolle eingenommen, auch der Klimawandel war bei ihm noch kein Thema.

Papst Franziskus

„Mit Papst Franziskus ist die Kirche endgültig zum wichtigen Vertreter der Umweltbewegung und zu einem unverzichtbaren Verbündeten der Vereinten Nationen in der Klimapolitik geworden“, berichtet Ernesti. Noch nie sei die Umweltzerstörung so radikal

beim Namen genannt worden, wie in der Enzyklika „Laudato si“. Für Franziskus stehe fest: „Der Klimawandel ist Folge eines kranken Wirtschaftssystems, von dem bisher fast ausschließlich die reichen Nationen profitiert haben.“ Wie schon für Paul VI. sei auch für Franziskus die Teilhabe der unterentwickelten Völker an der Entwicklung Voraussetzung für eine echte Friedensordnung.

Mensch im Mittelpunkt

Zusammenfassend stellt Ernesti fest: „Die Kirche erinnert seit 1967 daran, dass bei einer nachhaltigen Entwicklung der Mensch im Mittelpunkt stehen muss.“ Ein Satz aus der sogenannten Rio-Erklärung der Vereinten Nationen sei auch der Grundgedanke der Enzyklika „Fratelli tutti“ von Papst Franziskus: „Frieden, Entwicklung und Umweltschutz bedingen einander und sind unteilbar.“ pr

Buchtipps



Jörg Ernesti/Martin M. Lintner/Markus Moling (Hrsg.): Nachhaltigkeit – Theologische Perspektiven, Verlag A. Weger, 27,40 Euro